

Ziegler, Evelyn & Heiko F. Marten (Hg.) (2021), *Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext. Forschungsperspektiven, Methoden und Anwendungsmöglichkeiten*. Berlin: Peter Lang. (Forum Angewandte Linguistik, Bd. 65)

### 1. Einführung<sup>1</sup>

Die Entwicklung der sprachlichen und multimodalen Kommunikation wird nicht nur in massenmedialen Plattformen sichtbar, sondern zeigt sich genauso intensiv in jeden Tag wahrgenommenen Zeichen, Kommunikaten und Texten auf den Straßen von Städten und in der regionalen Umgebung. Bestimmte Entwicklungsfaktoren resultieren aus aktuellen Bedürfnissen und Herausforderungen in der Gesellschaft (z. B. Pandemie, Brexit, Klimawandel, Genderpolitik).<sup>2</sup> In dem hier rezensierten Sammelband von Evelyn Ziegler und Heiko Marten (Hg.) liegt der Fokus auf Sprachlandschaften im urbanen Raum. Die Beiträge in diesem Buch basieren auf Referaten, die in der Sektion „Linguistic Landscapes im deutschsprachigen Kontext: Bestandsaufnahme und Desiderata“ im September 2018 auf dem GAL-Jubiläumskongress an der Universität Duisburg-Essen gehalten wurden. Da eine bisherige Bilanz deutschsprachiger Stadttex-te aus linguistischer Sicht nicht vorliegt, schließt dieser Sammelband schon auf der Ebene der wissenschaftlichen Zielsetzung eine Forschungslücke. Zugleich muss man unterstreichen, dass viele relevante, kommerzielle und nichtkommerzielle Texte in Städten mehrsprachig gestaltet sind. Auf diesen Umstand weisen bereits Evelyn Ziegler und Heiko Marten im Eröffnungsbeitrag „Linguistic Landscapes in deutschsprachigen Kontexten“ (S. 13–35) hin. Die AutorInnen gewähren einen informationsreichen und kohärenten Überblick über diverse Ansätze, Tagungen, Zeitschriften, Projekte sowie gegenwärtig untersuchte Erscheinungen und soziokulturelle Praktiken vor allem in deutschsprachigen Sprachlandschaften. Dieser Fokus auf dem Deutschen ist vorherrschend, wie der Titel des Sammelbandes und des Einleitungsartikels direkt ankündigen, aber eine breite multilinguale Abhängigkeit und Einbindung des Deutschen wird hier auch offensichtlich. Laut den AutorInnen (vgl. S. 18) hat der ganze Band ein soziolinguistisches Erkenntnisinteresse, enthält didaktische Vorschläge und bespricht sprachstrukturelle Aspekte sowie methodische Fragen. In dieser Hinsicht verspricht dieses Buch ein breites und relevantes Spektrum der Forschung von Texten im öffentlichen Raum von Städten, was nun in den weiteren Teilen dieses Rezensionsbeitrags kritisch überprüft wird.

---

<sup>1</sup> Die Veröffentlichung dieses Rezensionsbeitrags wurde durch das Programm „Initiative Exzellenz – Forschungsuniversität 2020-2026“ für die Universität Wrocław finanziell unterstützt.

<sup>2</sup> Zu den Sprachlandschaften im Zeitalter der Pandemie sind in der letzten Zeit einige resümierende Beiträge entstanden, wie z. B. Androutopoulos (2020), Piller / Zhang / Li (2020) und Opilowski (2022). Die Sektion der Medienlinguistik auf der GAL-Tagung in Würzburg 2021 wandte sich dem Thema „(Post-)pandemische Medienlinguistik“ zu. In einigen Beiträgen wurde auf Pandemie-Texte im urbanen Raum eingegangen.

## 2. Strukturen und Analysen der Linguistic Landscape

Im ersten Teil sind vier Beiträge gesammelt, die den grundlegenden sprachlichen Strukturen und ihren Analysen gewidmet sind. Zu Beginn sei schon erwähnt, dass diese Analyse und die vorangehenden Tätigkeiten des Aufzeichnens, Ordners und Archivierens von Textbeispielen mithilfe mobiler und stationärer digitaler Technologien erfolgen. Ersterem Verfahren zur Untersuchung urbaner Texte widmet sich J. Androutsopoulos in seinem Beitrag „Linguistic-Landscape-Forschung mit dem Smartphone: Möglichkeiten und Grenzen der Webapplikation LinguaSnappHamburg“ (S. 39–63). Darin werden die Softwarearchitektur, die neuen Möglichkeiten ebenso wie bestimmte Unzulänglichkeiten der mobil-digitalen Erfassung und Analyse von Stadtzeichen mithilfe von LinguaSnappHamburg<sup>3</sup> kohärent und ausschöpfend besprochen. Der Autor formuliert praktische, wissenschaftliche und didaktische Hinweise, und auf dieser Basis werden neue Funktionalitäten in dieser Mobil-App geschildert. Das Einzige, was mir allerdings fehlt, ist eine Antwort auf die Frage, von wem und wann die vom Autor selbst bemerkten und aufgezeigten Verbesserungen in der App umgesetzt werden könnten. Ohne Zweifel kann und soll diese App genutzt werden, um die immer komplexer werdenden urbanen Zeichen, Texte und Kommunikate effizient zu analysieren und entsprechende Schlüsse für bestehende und neue Theorien der öffentlichen Kommunikation zu ziehen. Eine etwas andere Funktionalität bietet der an Google Cloud Vision API angelehnte Dienst, der im Artikel „Exploring Corpus Linguistics Approaches in Linguistic Landscapes Research with Automatic Text Recognition Software“ (S. 65–86) von P. Gilles und E. Ziegler beschrieben wird. Es handelt sich um eine automatische Erhebung von geschriebenen Daten (Wortschatz, Wortarten, Phrasen) aus bereits aufgezeichneten Stadtzeichen. Eine manuelle Überprüfung und eventuelle Korrekturen sind dabei allerdings notwendig.

Im nächsten Beitrag, „‘Pinkeln verboten’. Anmerkungen über Verbote in öffentlichen Räumen“ von C. Ehrhardt (S. 87–110), werden sprechakttheoretische Konstellationen und Analyserahmen für den Inhalt und die Form von Verbotsschildern (vgl. 103–104) beleuchtet.<sup>4</sup> Einerseits lobenswert und andererseits problematisch sehe ich das Ziel der Untersuchung: die Wirkung von Verbotsschildern (vgl. S. 108–109). Neben den „transgressiven Reaktionen auf Verbote“ (S. 109) durch Graffiti und Aufkleber wären noch Umfragen in Behörden (z. B. Stadtverwaltung, Polizei) erforderlich, um die tatsächliche Wirkung zu beurteilen. Der letzte Beitrag in dieser ersten Sektion des Sammelbands, „Der Mittelaltermarkt als historisierende sprachliche Landschaft: Skriptural-graphische Ideologien des ‘Vergangenen’“ (S. 111–139), ist von C. Bock und F. Busch verfasst worden. Gegenwärtige Mittelaltermärkte ermöglichen eine semiotisch vielfältige

---

<sup>3</sup> Diese App stützt sich auf die App LinguaSnapp, die für die Universität Manchester entwickelt wurde. Beide basieren auf der ursprünglichen internationalen App Lingscape an der Universität Luxemburg.

<sup>4</sup> Trotz vieler empirischer Studien sind konkrete Angebote von Analysekr Kriterien in der LL-Forschung nach wie vor selten, deshalb verdient dieser Vorschlag besondere Beachtung.

und faszinierende Erkundung der sozialen Praxis der Kommunikation über die Vergangenheit. Der ethnographische Zugriff auf Wegweiser, Werbeschilder und andere Kommunikate auf dem inszenierten Mittelaltermarkt lässt alle relevanten Kontexte berücksichtigen, die von den Menschen und deren Handlungen abhängen. Deswegen stützt sich die Methode auf drei Quellen: Fotos von künstlerischen Schildern, Interviews mit Künstlern und ethnographische Spaziergänge. Das analytische Verfahren überzeugt mit seinem Spektrum an multimodalen, situativen, sprachsystematischen und akteursbezogenen Kriterien.

Die in diesem Teil präsenten Beiträge bieten zusammenhängende Zugänge zu ausgewählten urbanen Korpora an. Die Methoden erstrecken sich von den grundlegenden multimodalen Strukturen über digitale und konventionelle Analysen bis zu ethnographischen, manchmal auch metakommunikativen Erkennungsweisen von urbanen Texten.

### **3. Mehrsprachige, diskursive und sprachideologische Zusammenhänge**

Das nächste Kapitel im besprochenen Sammelband befasst sich mit einem breiten Blick auf sprachliche Landschaften, d. h. auf die interlinguale, diskursive und historische Einbettung und Bedeutung von Texten im öffentlichen Raum.

Den transgressiven Zeichen, Texten und Diskursen ist der Beitrag „Transgressive Diskurse im ländlichen Raum. Eine Untersuchung der *semiotic landscapes* in einer nordwestdeutschen Landgemeinde“ von G. Reershemius gewidmet (S. 143–163).<sup>5</sup> Das Korpus, erhoben in 19 nordwestdeutschen Dörfern, gibt Aufschluss über ländliche Formen und Funktionen von Graffiti und Aufklebern, die in der ländlichen Umgebung jedoch seltener als im urbanen Raum vorkommen. Deshalb erweisen sich transgressive Zeichen als dominierende multimodale Praktik in der Stadt und sind ein „Urbanisierungsphänomen“ (S. 159). Außerdem sind einige transgressive, politische, ideologische oder soziale Diskurse auf dem Lande viel mehr intern und privat und somit keiner breiten Öffentlichkeit zugewandt. Der Standort der öffentlichen Texte beeinflusst daher ihre Wirkung. Mit der linguistischen Ausprägung von zwei Berliner Märkten befassen sich I. Duman und D. Lin im Artikel „Linguistic Landscape im hoch diversen urbanen Raum: Das linguistische Bild zweier Berliner Märkte“ (S. 165–197). Die Analysemethoden umfassen fotografische Dokumentationen, ethnographische Interviews und teilnehmende Beobachtung. Die intensive Mehrsprachigkeit auf beiden Märkten ist durch die Händler, Produkte und Kunden bedingt und vor allem kommerziell determiniert. Die sprachliche Diversität und deren Ursachen sind so umfangreich, dass m. E. die Analyse und die Schlussfolgerungen anhand nur eines Marktes – entweder des Markts am Maybachufer oder des Dong-Xuan-Centers – dem Beitrag eine größere Übersicht und Informativität verleihen würden.

Im nächsten Artikel, „Zur Normalisierung der sprachlichen Praxis: Exemplarische Untersuchungen in Biel / Bienne“ (S. 199–228), geht C. Scarvaglieri

---

<sup>5</sup> In einem anderen Beitrag von Reershemius & Ziegler (2021) werden aufgrund desselben umfangreichen Korpus affektive Zeichen und Handlungen in pandemischen Texten im Stadt-Land-Vergleich thematisiert.

der Frage nach „Mechanismen der Steuerung und Hierarchisierung sprachlicher Vielfalt“ (S. 200) nach. In der Stadt Biel/Bienne werden Deutsch und Französisch auf administrativer, öffentlicher, halböffentlicher und privater Ebene gesprochen und geschrieben. Das wird vom Autor ausgezeichnet geschildert. Interessant wäre für den Leser auch die Klärung der Frage, wo trotzdem intersprachliche Reibungen bzw. gewisse Unzulänglichkeiten z. B. im Textdesign oder in Textträgern vorkommen, und sei es nur sporadisch. Darüber hinaus ließe sich fragen, was sich in welchem Maße von dieser dominierenden Normalität von Mehrsprachigkeit auf andere Gebiete der Schweiz übertragen lässt. Der nächste und letzte Beitrag in diesem Kreis ist sprachideologisch gekennzeichnet. I. Buchstaller, S. Alvanides, F. Griese und C. Schneider befassen sich mit der Umbenennung historischer Straßennamen in Ostdeutschland: „Competing Ideologies, Competing Semiotics: A Critical Perspektive on Politically-driven Renaming Practices in Annaberg-Buchholz, Eastern Germany“ (S. 229–260). In dem Beitrag werden historische Argumente für eine Namensänderung gesammelt und anhand von Grafiken in einer ideologischen (vor allem politischen) und nicht-ideologischen Dimension veranschaulicht. Diese Darstellung entspringt einem breit angelegten DFG-Projekt zur commemorativen Straßenumbenennung in Deutschland und Polen. Die Analyseverfahren zur Ermittlung von Motiven, Resonanz und Argumenten scheint vollständig, denn sie berücksichtigt Interviews, mediale Diskurse, Archivmaterialien und quantitative Anteile.

Die Einteilung und Zuordnung der einzelnen Beiträge ist meiner Meinung nach optimal. Davon zeugt insbesondere der letzte Beitrag in dieser Sammlung. Er verknüpft die mehrsprachige und interkulturelle Perspektive mit der historischen und schlägt somit eine Brücke zum nächsten, vor allem historisch ausgerichteten Teil des Buches.

#### **4. Die historische und kommerzielle Bedeutung der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit**

Die formale und funktionale Präsenz der deutschen Sprache in der lettischen Hauptstadt Riga wie auch im ganzen Baltikum wird im Aufsatz „Die Stellung des Deutschen im Baltikum: Linguistic Landscapes, gesellschaftliche Funktionen und Perspektiven für die Nutzung im Sprachmarketing“ (S. 263–300) von H. F. Marten untersucht. Der Autor verwendet die Methode des sog. „Spot-German“, um Spuren des Deutschen aufzudecken. Aus funktionaler Sicht lassen sich commemorative, kulturelle bzw. ideelle, transgressive und kommerzielle Texte beobachten, die die Form von Schildern, Aufschriften in Schaufenstern, Inschriften auf festen Materialien sowie außersprachlichen Symbolen annehmen.<sup>6</sup> Das Deutsche besteht nicht nur in der Funktion und als Erbe von *heritage language*, sondern durchdringt moderne, aktuelle Kontexte des Handelns und des Kulturaustauschs. Außerdem ist zu dieser Studie von H. F. Marten hinzufügen, dass sich die LL-Forschung (zu

---

<sup>6</sup> Die Funktionalität und Heterogenität von gesammelten Beispielen wurden von Marten (in diesem Band) in einer anschaulichen Tabelle zusammengebracht.

sprachlichen bzw. multimodalen Texten) kohärent mit den *Semiotic Landscapes* (zu visuellen und weiteren semiotischen Ressourcen) entwickelt und ergänzt. Der anschließende Beitrag „#SpotGerman als Diskursgegenstand auf der Social-Media-Plattform Instagram: Zur Darstellung der deutschen Sprache in Breslau heute“ von J.-K. Mende (S. 301–329) korrespondiert eng mit dem vorherigen Aufsatz von H. F. Marten. Hier geht es um die Sichtbarkeit der deutschen Sprache in Wrocław. Der Schwerpunkt von *#spotgermaninwroclaw* ergibt sich aus einem öffentlichen Wettbewerb auf Instagram. Die geposteten Fotos aus Wrocław mit deutschen Namen, Bezeichnungen, Sprüchen und anderen Aufschriften zeigen eindrücklich, dass historische Texte überwiegen, aber auch in den deutschen kulturellen und kommerziellen Texten in Wrocław gleichsam weitergeführt werden. Eine wichtige und treffende Erkenntnis ist: „Das Bild der deutschen Sprache in Wrocław zeigt anscheinend einen neuen polnischen Stolz auch auf die deutsche Geschichte der Stadt [...]“ (S. 326). Die Anwesenheit von deutschen Phrasen und längeren Sprüchen fällt in der textinternen und textexternen Perspektive unterschiedlich aus. Günstig wäre es, eine Art analytischer Kategorien und Kriterien für solche Spot-Projekte intensiver zu entwickeln, wie es Marten (in diesem Band, S. 280) anbietet.

Eine weitere punktuelle Beschäftigung mit der deutschen Sprache bietet der dritte und letzte Beitrag „‘Bitte Brot Delivery’ – Emblematisches Deutsch im Süden Chiles“ (S. 331–351) von P. Wolf-Farré, mit dem wir das europäische Gebiet verlassen. Im weit entfernten Chile verweist P. Wolf-Farré auf deutschsprachige Texte in deutschchilenischen Institutionen (z. B. Vereinen), in der Gastronomie (z. B. Bäckereien oder Gaststätten) und im emblematischen Gebrauch (S. 341), den ich für problematisch halte. Denn die ersten beiden Ebenen markieren Orte bzw. Träger von deutschen Texten, und letztere verweist auf die soziopragmatische Funktion, bestimmte Assoziationen mit der deutschen Kultur und Qualität zu wecken. Kohärent und erkenntnisreicher wäre eine konsequente Einteilung nach der Funktion der deutschen Texte in der chilenischen Umgebung der Stadt.

Dieser Teil der Beiträge sammelt erkenntnisreiche Projekte zu „Spot German“ und positioniert es insgesamt als relevante Perspektive bzw. Forschungsmethode in der LL-Forschung.<sup>7</sup>

## **5. Didaktische Nutzung und kulturelle Relevanz des Deutschen und der Mehrsprachigkeit**

Das vierte Kapitel enthält fünf Aufsätze. Der erste Beitrag, mit dem Titel „Der öffentliche Raum an den Universitäten als Lernumfeld: Zur visuellen Repräsentation der Mehrsprachigkeit an der Universität Tallinn und ihrer Wahrnehmung durch die Studierenden“ (S. 355–378), von M. Saagpakk, C. Kirna und M. Roomet basiert auf einem 2019 an der Universität Tallinn entwickelten Projekt zur Erforschung der Mehrsprachigkeit an dieser Hochschule. Das Ergebnis dieser Studie ist besorgniserregend, wie die AutorInnen gestehen (S. 368). Eine

---

<sup>7</sup> Diesbezüglich sei der Sammelband zum Thema *Linguistic Landscapes and Spot German* von Marten & Saagpakk (2017) empfohlen.

tatsächliche, visuell und auditiv wahrnehmbare Förderung der Mehrsprachigkeit findet auf dem Universitätscampus nicht statt, gemessen an dem breiten didaktischen Sprachenangebot an der Universität. Estnisch und Englisch dominieren mit Abstand im Gebrauch unter allen 17 dokumentierten Sprachen. Es wäre aber sinnvoll, im Beitrag auf potentielle Strategien zur Intensivierung der Mehrsprachigkeit hinzuweisen. Im nächsten Aufsatz, „Vom Selbstverständlichen zum Unbedachten: Ein Unterrichtsprojekt im rumänischen Banat zu Mehrsprachigkeit und Spracheinstellungen“ (S. 379–404), versucht S. de Carlo das „Potential von Reflexion über Sprache“ (S. 381) einzuschätzen. Diese Studie erforscht vordergründige mentale Einstellungen, Denkstile und Motivationen zur Mehrsprachigkeit und liefert konkrete Belege für die fremde Einsprachigkeit (z. B. nur englische Mauerbeschriftungen) sowie Zwei- und Mehrsprachigkeit. Das ist in solchen Fällen wichtig, wenn die jeweilige regionale Sprachumgebung historische, territoriale oder andere kulturelle Vorbehalte gegen die Mehrsprachigkeit hat bzw. sich nur neutral und nicht fördernd verhält. Die von der Autorin (S. 385–387) beschriebene Erhebungsmethode von öffentlichen Texten ließe sich um die digitale Methode von *LinguaSnappHamburg* nach Androutsopoulos (S. 39–63) ergänzen und so m. E. optimieren. Im Schlussteil des Beitrags fehlt eine eindeutige Nennung von offenen und distanzierten Sprechergruppen bzw. (Fremd-)Sprachen in der untersuchten Stadt Temeswar, obwohl die Gründe allein für die Offenheit und Distanz allerdings überzeugend dargestellt werden.

Ch. Purschke und K. Trusch nehmen im Aufsatz „Mit *Lingscape auf Pad* in der Stadt. Ein Schulprojekt zu gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit in Windhoek“ (S. 405–426) in einem Schulprojekt eine holistische Perspektive auf die Sprachenvielfalt im namibischen Windhoek ein. Manche deutsche Straßennamen und gegenwärtig genutzte kommerzielle Schilder und Tafeln in Windhoek stammen aus der Kolonialzeit, obwohl das Englische – auch gegenüber dem Afrikaans – überwiegt. Optimal finde ich die Nutzung der digitalen Datenerhebung mittels der mobilen Forschungsapp *Lingscape* (Entwickler: Uni Luxemburg), die ein wirksames, annotiertes und öffentlich zugängliches Erfassen deutscher Texte ermöglicht. Die Autoren präsentieren vertiefte Ergebnisse und Schlussfolgerungen im Hinblick auf das dominante Englisch, den didaktischen Nutzen der LL-Untersuchung und die Verwendung der App. Im Schlussteil fehlen vielleicht deutlichere resümierende Reflexionen über die registrierte Präsenz des Deutschen in der namibischen Hauptstadt.

Der nächste Beitrag ist ebenso didaktisch orientiert: „Forschung in der Unterrichtspraxis: Sprache und Zeichen im deutsch-niederländischen Schulaustausch entdecken. Eine Pilotstudie zum schulischen Einsatz von *linguistic landscaping* im Projekt *Nachbarsprache & buurcultuur*“ (S. 427–450) von S. Jentges und P. Sars. Dieses Interreg-Projekt hat zum Ziel, Bedingungen für „kulturreflexives Lernen durch *linguistic landscaping*“ (S. 430) zu schaffen. Die Methodik von *linguistic landscaping* ist umfangreich: geschriebene Aufgaben, Präsentationen, Fotos, Begegnungen und Diskussionen von Schülern. Ähnlich wie im vorherigen Beitrag würde man sich auch hier ein konsistenteres Fazit mit

konkreten Hinweisen auf mehrsprachige Sprachgestaltung in der Grenzregion wünschen. Im allerletzten Beitrag, „Das didaktische Potenzial von Linguistic Landscape am Beispiel der universitären Niederdeutschvermittlung“ von B. Arendt und U. Stern (S. 451–481), werden Didaktik und Universität in Verbindung gebracht. Ein unverkennbarer Vorteil ist die sachliche und kohärente Zielsetzung am Anfang des Beitrags, die in der Vermittlung und des Weiteren im Spracherhalt des Niederdeutschen in öffentlichen Zeichen und Texten in Städten besteht. Basierend auf dem *educational landscaping* als Teil des umfangreichen LL-Ansatzes<sup>8</sup> verwenden die Autorinnen die drei Stufen – Identifikation, Reflexion, Produktion – in der Portfolioarbeit von Niederdeutsch-Studierenden, wozu sie anregende, im Beitrag abgebildete Belege des Niederdeutschen im öffentlichen Raum gesammelt haben. Im durchaus informativen Fazit wird die eindeutige Relevanz des LL-Ansatzes für die Didaktik von Fremdsprachen ausgeführt und weiterführende Verbesserungsvorschläge für den Fremdsprachenunterricht werden formuliert.

Die Mehrsprachigkeit im didaktischen Kontext war immer für den Lehrprozess unterstützend und für Lerner motivierend. Nun nimmt ihre Erforschung in der tatsächlichen Umgebung von Schulen und Universitäten zu, insbesondere dass keine automatische und einfache Übertragung der Fremdsprachendidaktik aus dem Hörsaal auf den öffentlichen Raum stattfindet.

## **6. Resümierende Bemerkungen und Ausblick**

Die Beiträge wie ihre Einteilung in einzelne thematische Kreise spiegeln das heutige wissenschaftliche Interesse an der LL-Forschung wider. Die Auseinandersetzungen mit einzelnen Schwerpunkten sowie Darstellungen und Anwendungen von einzelnen LL-Ansätzen positionieren den Sammelband als eine Art Wissenskompilium für angehende und schon erfahrene LL-Forscher. Das Buch inspiriert durch die Themenvielfalt zum Verfassen von Qualifikations- und anderen Forschungsarbeiten und zum weiteren Explorieren von ländlichen und urbanen Regionen sowie kleinen und großen Städten auf der Suche nach Formen und sozialen Funktionen von Texten.

Als Perspektive für die Entwicklung der hier aufgegriffenen Themen ist zum einen die Multimodalität zu nennen, denn sie nimmt durch neue Trägerformen, kreative Typographien, künstlerische Grafiken, Bilder und nicht zuletzt durch elektronische Technik zu. Zweitens sollte neben den drei dominierenden Apps (Lingscape, LinguaSnapp, LinguaSnappHamburg) die Arbeit an der Entwicklung und Erprobung der LL-Software fortgesetzt werden. Drittens wird diesbezüglich

---

<sup>8</sup> *Educational landscaping* zielt sowohl auf das Sammeln und Analysieren von öffentlichen Texten in (Hoch-)Schulen als auch auf ihren Einsatz zur Vermittlung von Fremdsprachen ab. Im Hinblick auf den ersten Bereich sei auf den Aufsatz von Androutopoulos & Kuhlee (2021) hingewiesen, die die Sprachlandschaft eines Hamburger Gymnasiums unter dem Stichwort Schoolscape-Forschung untersuchen. In dem gleichen Forschungskreis ist die 13. Ausgabe der Linguistic Landscape-Tagung vom 7.–9. September 2022 in Hamburg angesiedelt. Das Tagungsthema lautet: „Semiotic landscapes in educational spaces“.

die LL-Forschung ein Interessengebiet von *digital humanities*. Da immer größere und vielfach frei zugängliche digitale Korpora mit ländlichen und urbanen, lokalen und globalen Texten entstehen, können sie mit Informationstechnologien und mit bereits bestehenden Tools und Apps (z. B. aus der Infrastruktur CLARIN) linguistisch und in anderen kommunikativen Aspekten bearbeitet werden.

Roman Opilowski  
University of Wrocław

### Literaturverzeichnis

- Androutsopoulos, Jannis (2020), „Die Sprachlandschaft im Dispositiv der Pandemie“, *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*, Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs, 16(02/03):290–299.
- Androutsopoulos, Jannis & Franziska Kuhlee (2021), „Die Sprachlandschaft des schulischen Raums. Ein diskursfunktionaler Ansatz für linguistische Schoolscape-Forschung am Beispiel eines Hamburger Gymnasiums“, *Zeitschrift für Angewandte Linguistik*, 75(1):195–243.
- Marten Heiko F. & Maris Saagpakk (Hg.) (2017), *Linguistic Landscapes und Spot German an der Schnittstelle von Sprachwissenschaft und Deutschdidaktik*. München: iudicium.
- Opilowski, Roman (2022): „Text und Stadt in der Pandemie. Zur funktionalen Klassifikation von öffentlichen Texten in der Coronakrise“, *Oxford German Studies*, 51(2):1–32 (zum Druck angenommen).
- Piller, Ingrid, Jie Zhang, & Jia Li (2020), „Linguistic diversity in a time of crisis: Language challenges of the COVID-19 pandemic“, *Multilingua* 39(5):503-515.
- Reershemius, Gertrud & Evelyn Ziegler (2021), „Soziolinguistische Perspektiven auf Praktiken des Semiotic Landscaping in Zeiten der Coronavirus-Pandemie. Ein Stadt-Land-Vergleich“, *Linguistik online*, 110(5):259–292. <https://doi.org/10.13092/lo.110.8146>.